

Kosten erschweren Zugang zu Verhütung

pro familia untersucht Verhütungskosten in Europa

Bereits im Jahr 2008 hat pro familia eine europaweite Befragung zu Kosten von und Zugang zu Verhütungsmitteln durchgeführt und es konnten große Divergenzen zwischen einzelnen Ländern dargestellt werden. Nun wurden diese Informationen erneut abgefragt und festgestellt, dass in Deutschland die Preise für Verhütung im internationalen Vergleich hoch sind. Neben den Kosten existieren weitere Barrieren, die den Zugang zu Verhütung erschweren.

Im Fokus der Untersuchung stand nicht der Vergleich der Absolutpreise von Verhütungsmitteln, sondern die Kosten, die der bzw. die EndabnehmerIn tragen muss. Abgefragt wurden Kosten und mögliche Erstattungen (auch für bestimmte Bevölkerungsgruppen) sowie Arztkosten (letzteres ist vor allem wichtig, wenn ein Arztbesuch für die Anwendung des Verhütungsmittels nötig ist). Außerdem erfasste der Fragebogen einige Aspekte des Zugangs zu Verhütungsmitteln, so insbesondere die Rezeptpflicht und die Verkaufs-/Vergabeorte von Verhütungsmitteln sowie die Einschätzung von Zugangsproblemen finanzieller, moralisch-religiöser oder infrastruktureller Art oder für bestimmte Gruppen, so zum Beispiel für unter 18-Jährige, sozial Schwache oder MigrantInnen.

Ziel der Datenerhebung war es, festzustellen, ob, und wenn ja, bei welchen Verhütungsmitteln starke

Differenzen bei den Kosten in verschiedenen Ländern auftreten und ob diese mit der wirtschaftlichen Situation der einzelnen Länder korrelieren (die Preise wurden zu diesem Zweck in Prozent des Pro-Kopf-Einkommens umgerechnet). Zudem sollte festgehalten werden, in welchen Ländern welche Verhütungsmittel kostenlos zugänglich sind.

Die Fragebögen wurden an Familienplanungsorganisationen aller 27 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union verschickt sowie an die EU-Beitrittskandidaten und an die direkten Nachbarn der EU-Staaten Norwegen, Schweiz und Ukraine.

Von den 34 angeschriebenen Familienplanungsorganisationen haben 18 Auskunft erteilt (53 Prozent), davon 16 aus EU-Ländern (60 Prozent): Belgien, Bulgarien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Zypern. Zusätzliche Länderdaten liegen aus 2008 vor.

Teure Pille in Bulgarien und Deutschland ...

Die EU-Staaten wurden nach Pro-Kopf-Einkommen eingeteilt. Demnach hat genau die Hälfte der befragten EU-Staaten ein sehr hohes Pro-Kopf-Einkommen über 20.000 Euro, während die andere Hälfte ein moderates bis hohes Pro-Kopf-Einkommen vorweist und keine Staaten im niedrigsten Level unter 7.000 Euro zu finden sind.

Aus 20 EU-Mitgliedsstaaten liegen Daten für orale Kontrazeptiva vor. Unter der Berücksichtigung des Präparats mit dem geringsten Preis für eine Dreimonatspackung und durchschnittlich zwei Arztbesuchen im Jahr liegt Deutschland bei den absoluten Pillenpreisen im oberen Viertel. Die Länder mit den höchsten Preisen, Zypern und Irland, bieten Ermäßigungen für sozial Schwache.

... kostenlose Pille in Frankreich und Großbritannien

Bei den Ländern mit sehr hohem Pro-Kopf-Einkommen variieren die Preise sehr: in den Niederlanden, Frankreich und Großbritannien ist die Pille umsonst erhältlich, in Deutschland ist sie mit 27 Euro hinter Finnland und Irland am teuersten. Bulgarinnen haben in Bezug auf die Gesamtbevölkerung und das Pro-Kopf-Einkommen die höchsten Kosten zu tragen, gefolgt von Zypriotinnen und Ungarinnen.

Arztbesuche sind in fünf der untersuchten EU-Länder kostenpflichtig. Zugangsprobleme ergeben sich vorrangig in Ländern mit gemessen am Bruttoinlandsprodukt hohen Preisen der Pille und insbesondere für sozial schwache und junge Frauen.

Die Pille ist in den meisten europäischen Ländern gut zugänglich, trotzdem sehen acht der Familienplanungsorganisationen Probleme für sozial schwache Menschen oder MigrantInnen, die Pille regelmäßig als Verhütungsmittel anzuwenden. Grund: Die hohen Kosten. Neben

Bulgarien, Zypern, Ungarn, Polen und der Slowakei kommen Luxemburg, Deutschland und Finnland zu dieser Bewertung. Auch für Teenager existieren Zugangsbarrieren, dies betrifft die Kosten (Ungarn, Irland, Luxemburg und der Slowakei), die notwendige Zustimmung der Eltern (Zypern, Tschechien, Irland und Luxemburg) oder auch religiöse Gründe in der Slowakei.

Kondome

Zu den Kosten von Kondomen gibt es Daten aus 21 Ländern, zum Zugang aus 18 Ländern. Ein Kondom kostet in allen untersuchten Ländern unter 1,50 Euro und im Mittel 0,70 Euro. In zwei Drittel der Länder ist es zudem möglich, Kondome an bestimmten Orten kostenlos zu bekommen. Nur in Bulgarien und der Slowakei werden die Kosten von Kondomen als ein Zugangsproblem angesehen. Religiöse Gründe für die Ablehnung werden von der Slowakei genannt. In Ungarn scheint es schwierig, Kondome nach Ladenschluss zu bekommen, es stehen nur wenige Automaten zur Verfügung.

Pille danach

Zur Pille danach sind Informationen aus 20 EU-Staaten verfügbar. Hier fallen Arztkosten nur in Tschechien und Deutschland ins Gewicht, da die Pille danach in fast allen Ländern rezeptfrei zugänglich ist.

Deutsche Frauen haben absolut gesehen die höchsten Kosten für die „Pille danach“ zu tragen, was sich aus den 10 Euro Praxis- bzw. Notarztgebühren erklärt, die aufgrund der Rezeptpflicht entstehen. Die höchste relative Kostenbelastung Europas besteht in Bulgarien und Ungarn.

Rezeptpflicht besteht in der EU-Region nach erweiterter eigener Recherche noch in Bulgarien, Deutsch-

land, Italien, Malta, Polen und Ungarn. In allen weiteren Ländern wurde die Verschreibungspflicht in den letzten 12 Jahren aufgehoben und ist nun insgesamt in 28 europäischen Ländern rezeptfrei verfügbar.¹ Armut wird in drei Ländern als Zugangsproblem angesehen (Slowakei, Bulgarien, Ungarn).

IUD-Kupfer- und Hormonspirale

Auch bei der Kupfer- wie der Hormonspirale zeigt der europäische Kostenvergleich große Unterschiede: Höchste Absolutpreise für beide Verhütungsmethoden werden von Österreich genannt, so zum Beispiel für die Hormonspirale 450 Euro, gefolgt von Deutschland (350 Euro) und Irland (320 Euro). Im Vergleich dazu kostet sie in Portugal 96 Euro, in Schweden 114 Euro und in den Niederlanden 128 Euro. In Österreich und Irland ist eine Erstattung aus sozialen Gründen möglich, in Deutschland findet die Regelung für junge Frauen (kostenlos unter 21 Jahren) bei der Hormonspirale faktisch keine Anwendung. Zugangsprobleme bei der Spirale bestehen in mindestens der Hälfte der untersuchten Länder für junge Frauen, da diese Verhütungsmethode für junge Frauen von ärztlicher Seite abgelehnt wird.

Sterilisation

Für diesen Eingriff schwanken die Preise sehr stark. Während zahlreiche Staaten die Sterilisation kostenlos anbieten, werden auch finanzielle Belastungen bis zu 800 € bei Männern genannt (Österreich ist hier mit Abstand das teuerste Land), bei Frauen können die Kosten bis zu 2000 € betragen. Zypern führt diese Liste an.

Allerdings steht dieses Angebot häufig nicht allen Menschen zur Verfügung. Es bestehen Altersgrenzen

und für Frauen ist eine Sterilisation oft nur dann möglich, wenn sie schon mehrere Kinder haben oder sie ist, wie in Frankreich, nur bei Frauen über 40 Jahren kostenfrei. In Polen und Bulgarien ist die Sterilisation verboten, in Zypern bei Männern unüblich.

Fazit: kein einheitliches Bild

Im europäischen Vergleich liegt Deutschland bei den absoluten Preisen für Verhütung auf einem vorderen Rang. Dies trifft auch auf die Relativpreise zu, insbesondere im Vergleich zu weiteren Ländern mit hohem Pro-Kopf-Einkommen. Ein „oberer Rang“ Deutschlands ist häufig durch die Praxisgebühr verursacht und damit ein relativ neues Phänomen. Insgesamt lassen sich bei den relativen Preisen in Europa keine Gesetzmäßigkeiten feststellen und es stellt sich die Frage der Willkür. Leiten wir die Umsetzung sexueller und reproduktiver Rechte an Preisen und Zugang für Verhütung ab, haben sich diese seit Einführung des gesundheitsmodernisierungsgesetzes (GMG) 2004 und der Neuregelung der sozialgesetzlichen Regelungen (Hartz IV) 2005 insbesondere für Sozialschwache in Deutschland verschlechtert.

¹ Die Liste der 28 Länder, die die Pille danach ohne Rezept abgibt, ist unter www.profamilia.de abrufbar.

Die Publikation der Ergebnisse zu der Untersuchung ist in Vorbereitung und ab Oktober 2011 verfügbar.



Dr. Ines Thonke ist Referentin für sexuelle und reproduktive Gesundheit beim pro familia-Bundesverband.